

Interpretation San Salvador

Peter Bichsel

Die Kurzgeschichte „San Salvador“ von Peter Bichsel handelt von einem Mann, Paul, der sich die Reaktion seiner Frau vorstellt, falls er sie unverhofft verlasse.

Da Paul sich einen neuen Füller zugelegt hat, testet er das Schreibgerät zunächst durch einige belanglose Schreibübungen. Auffällig ist, dass er für die nächste „Schreibübung“ einen neuen Bogen benutzt, den er sorgfältig faltet und auf den er „Mir ist es hier zu kalt. [...] Ich gehe nach Südamerika“ schreibt, und seinen Namen darunter setzt-schreibt. (Z. 1-14) Zuerst vermittelt es einem den Eindruck, dass es spontane, beziehungslose Gedanken sind, die er sozusagen als Scherz aufschreibt, weil es vielleicht Winter und in der Wohnung kühl ist. Außerdem versucht er, sich offensichtlich irgendwie die Zeit zu vertreiben, bis seine Frau Hildegard um halb zehn nach Hause kommt, indem er seinen Schreibtisch aufräumt, sich nochmals-mehrfach mit dem Füller beschäftigt und das Radio ausschaltet. (Z. 15-25)

Mit einem weiteren Blick auf den wie einen Abschiedsbrief gestalteten Bogen beginnt er sich vorzustellen, wie Hildegard auf die Mitteilung reagieren würde, wenn er tatsächlich ginge. Jetzt entsteht die Vermutung, dass die Beziehung des Ehepaars Paul und Hildegard scheinbar abgekühlt ist. Vielleicht möchte er in ihr wieder Gefühle entfachen, die abgeflaut-abgekühlt sind, und wünscht sich mehr Wärme von ihrer Seite. Möglicherweise vergleicht er Südamerika, das er mit Palmen und einem warmen Klima assoziiert, unbewusst mit Hildegard. (Z. 50, 51) Ein weiteres Indiz für die scheinbar kühle Atmosphäre ist die Art ihrer von Paul erwogenen-vorgestellten Reaktion. Sie würde zwar anfangs erschrocken reagieren, überprüfen, ob er etwas mitgenommen hat und an de ma Orten anrufen, wo er häufig zu finden ist, wegen anfänglicher Verzweiflung sogar im „Löwen“, vermutlich eine Art-Gaststätte, wo er zu diesem Zeitpunkt niemals wäre jedoch nicht sein könnte, da diese mittwochs immer geschlossen ist. Erstaunlich schnell findet-fände sie nach Pauls Gedanken-Erwartung wieder in den Alltag zurück: „Sie würde lächeln [...] verzweifeln und sich damit abfinden, vielleicht.“ (Z. 31-39) Lediglich das „vielleicht“ deutet darauf hin, dass das Verhalten auch anders ausfallen könnte. Dem folgen Übersprunghandlungen, da sie sich in einer ausweglosen Situation befindet. Sie kann weder etwas unternehmen, noch davor fliehen, also muss sie sich damit abfinden. Beispielsweise „[...]würde [sie] sich mehrmals die Haare aus dem Gesicht streichen, mit dem Ringfinger der linken Hand beidseitig der Schläfe entlangfahren, dann langsam den Mantel aufknöpfen.“ (Z. 40-44) Gleichzeitig zeigt das, wie gut Paul die charakteristischen Bewegungen seiner Frau kennt. Teilweise wird er in seiner Vorstellung bestätigt, als Hildegard nach Hause kommt, indem „sie [...] sich die Haare aus dem Gesicht“ streicht. (Z. 55) Da er jedoch noch da ist, bleibt es bei seiner Vorstellung und er verhält sich weiterhin passiv. Letztendlich hat sich nichts geändert.

Im Grunde zeigt der Text, wie schnell sich aus belanglosen Gedanken weitere Gedanken entwickeln können, die weitaus gravierender sein können, falls man sie „zu Ende denkt“ und danach handelt.